

# Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

erscheint an jedem Wochentage  
abends. Bezugspreis: Viertel-  
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Anzeigen kosten die kleine Zelle  
15 Pfennig. — Reklamen die  
Seite 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 74.

Dienstag, den 28. März 1916.

73. Jahrgang.

## Scheiden und Meiden.

Jetzt endlich ist für die zwei Richtungen in der sozialdemokratischen Partei Deutschlands die Zeit für das große Schiednehmen gekommen. Der unerbittliche Lehrmeisterkrieg hat vielen Anhängern und Mitgliedern der Bewegung die Binde von den Augen genommen, anderen das Gewissen geschärt. Im ersten Ansturm des gesetzlichen Schiedsals, das in den letzten Julitagen 1914 über Deutschland hereinbrach, wurde die ganze Partei von den vaterländischen Empfindungen mit fortgerissen, die uns jüher von Sieg zu Sieg geführt haben. Aber noch und noch arbeitete sich die internationale Strömung wieder in den Vordergrund durch, bis, im Dezember 1915, die beispiellose Minderheit der Swanzig in offener Reichstagsitzung entgegen dem ausdrücklichen Fraktionsbeschluss den vierten Kriegskredit ablehnte. Seitdem siedelt und brodelte es im sozialdemokratischen Lager mit unheimlicher Macht, und mit jedem Tage wurde es klarer, daß es hier über kurz oder lang zu einer Katastrophe kommen müsse. Sie rücksichtlos herbeigeführt zu haben, dessen darf der ehemalige Fraktionsvorsitzende Haase, der jetzt noch an der Seite der Gesamtpartei steht, sich vor den Genossen und vor der Geschichte rühmen. Unter Nichtachtung der mit Zustimmung der Fraktion im Seniorenkonvent getroffenen Abschlußungen, wonach der Notentat am Freitag ohne politische Debatten verabschiedet werden sollte, ließ er sich, mit einem sorgfältig ausgearbeiteten Manuskript versehen, daß dort geben, um durch seine Rede den ungeheuren Sturm zu entfesseln, wie ihn der deutsche Reichstag bisher kaum gesehen. Durch die Proteste seiner eigenen Parteiwerden wurde schließlich Haase zum Schweigen gebracht.

Die sozialdemokratische Fraktion ist sofort zur Tat geschritten. Unter scharfer Kennzeichnung des wiederholten Täufleinbruchs, der sich diesmal zu einem Treubruch erweigert hatte, weil Haase von seinen Absichten weder in den Fraktionsbesprechungen noch im Seniorenkonvent vorher auch nur ein Sterbenswörtchen hatte verlauten lassen, wurde mit 58 gegen 33 Stimmen bei vier Enthaltungen und zwölf Abwesenden beschlossen zu erklären, daß keine und diejenigen Fraktionsmitglieder, welche die gemeinsam gefassten Beschlüsse gründlich mißachten und öffentlich durchkreuzen, dadurch die aus der Fraktionszugehörigkeit entspringenden Rechte verwirkt seien. Das bedeutet den Bruch den nun nichts mehr verleisten kann. Haase und seine engeren Freunde haben denn auch sofort die Konsequenzen gezogen. Sie haben sich zu einer "Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft" zusammengeflossen, 18 an der Zahl, denen sich wohl auch die beiden schon früher ausgeschiedenen Abgeordneten Liebnecht und Kübler angliedern werden. Dann stehen 20 "Neue" 80 "Alten" gegenüber. Der Reichstag ist wieder einmal um eine Fraktion reicher geworden, nachdem eben erst verschiedene kleine Parteipolitiker durch Bildung der "Deutschen Fraktion" verschwunden sind. Unter der äußersten Linke taucht die alleräußerste Linke auf, deren Parteiverhältnisse scheinen jedemfalls dadurch einzutreten und nach vielsach ausgefächterter Ansicht nun der Sitzung in der Fraktion die Spaltung in der Partei zu den Füßen folgen. Auf der einen Seite die grobe Macht der deutschen Arbeiterschaft, der ihr Vaterland ist als der Boden, von dem aus sie den sogenannten Sozialparteien in der Fremde die Hand reichen kann zur unumstößlichen Verbindung des deutschen Staatswesens: die

mit Bürgern und Bauern sich verbunden fühlen in der Liebe zur Heimat, in der Notwendigkeit der Verteidigung alles dessen, was deutsches Antlitz trägt; die ihr und unser Vaterland nicht zuträumen lassen, sondern es erhalten will als das kostbarste Kleinod, das es für uns auf dieser Welt gibt. Erst das Vaterland, nachher die Internationale — das ist ihre Lösung, und sie ist bereit, jeden Mann und jeden Groschen dafür zu opfern, daß die Zukunft unseres Volkes nicht in der erbarmungslosen Hölle der sattsam bekannten britischen Welt Herrschaft erlangt wird. Auf der andern Seite der überwiegend von Rechtsanwälten und Literaten geführte linke Flügel der Partei, der nur von der einen Sorge beherrscht wird, daß die geliebte Internationale, die in Wirklichkeit schon längst zertrümmert ist, sich niemals wieder zu neuem Leben erholen könnte. Für diese Leute ist das Vaterland nur ein leerer Begriff, der überwunden werden muß; zu dieser Überzeugung sind sie, nach anfänglichen Schwankungen, wieder zurückgekehrt, obwohl die Erfahrungen dieser Kriegszeiten sie gelehrt haben müssten, daß es keine gewaltige Triebkraft im Menschen- und namentlich im Völkerleben ist als gerade alle die Gedanken und Empfindungen, die wir mit dem Worte Vaterland zusammenfassen. Aber die Haase und Genossen sind verneinen genug, die Welt der Tatsachen ihren Lehr- und Programmmeinungen unterordnen zu wollen. Die wahre Lehrmeisterin Geschichte hat ihnen noch einmal Gelegenheit geboten, die Hinfälligkeit ihres eingebildeten Titanentums zu erkennen und danach umzulernen, wie es sich gehört. Sie aber ziehen es vor zu bleiben, was sie waren, oder unterzugehen.

So läßt man sie denn nun endlich ihrer Wege gehen — ein scharfer Schnitt, und die Trennung ist vollzogen. Fortan wird die deutsche Sozialdemokratie als solche nicht mehr für alles verantwortlich sein, was Liebnecht oder Haase sich auf der Parlamentstribüne leisten, und das feindliche Ausland wird aus diesen Blüten keinen Honig mehr saugen können. Die Kämpfe in der Partei werden natürlich nun erst recht entbrennen, sie wird es nicht leicht haben, ihren alten Einfluß zu behaupten. Im ganzen betrachtet aber dürfen wir die reinliche Scheidung als eine willkommene Erleichterung unserer innerpolitischen Lage auffassen. Wie der Reichstag sich für die nächste Zeit mit ihr abzufinden hat, ist allerdings eine andere Frage.

## Der Krieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat unsere schwere Artillerie wichtige Schläge geführt und Verdun in Flammen aufgehen lassen. Im Osten haben die Russen unter Heranführung starker Reserven besonders bei Jelobstadt und Bischöflich ihre ungestümen Angriffe wiederholt und, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen, neue schwere Verluste erlitten.

### Verdun in Brand geschossen.

Russische Angriffe sämtlich abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 25. März.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage hat gegen gestern keine wesentliche Veränderung erfahren.

Im Maasgebiet fanden besondere schwere Artillerie-Rücklagen statt, in deren Verlauf Verdun in Brand geschossen wurde.

Claire floh in ihren grünen Winkel, wo sie erschöpft, fassungslos zusammenbrach.

"Martin!" rief die Frau Rätin von der Veranda her mit lauter Stimme, deren Schwanken sie gewaltig zu überwinden suchte, wo stehst du, Martin?"

Da kam er, noch strahlend von Glück und Seligkeit. Die Mutter sah, er hatte Abschied von seiner Braut genommen, und es war ein Abschied, der ihm das Herz seiner Liebsten geöffnet hatte. Da lächelte auch die ältere Dame. Ihr war oft so weh und bang um ihres Einzigens Glück, sie hatte schon geglaubt, die Schwiegertochter sei ein seelenloses Geschöpf. Gottlob, wenn sie Claire unrichtig getan, sie wollte es ihr gern in Gedanken herzlich abbitten, sie mit verdoppelter Nachsicht umgehen.

"Ich kann nichts mehr zu mir nehmen, Mütterchen", lagte Obendorf, den Arm um die Schultern der Rätin legend, im Scherzen. "Du hast mir ja den Sohn so voll gepackt, ich kann nicht verderben. Ich gehe sogleich. Wir wollen es kurz machen, hier Abschied nehmen. Bleib mir gesund, mein liebes goldiges Mütterchen, gräm dich nicht. Gott wird dir nicht deinen Einzigsten nehmen. Bete für mich, daß hilft dir und mir."

Die Mutter hatte sich auf diesen Moment in langen Stunden vorbereitet. "Du wirst tapfer sein", wiederschloß sie sich ungestüm, "nicht deinem Jungen das Herz schwer machen. Du trägst jetzt, was tausend andere Mütter auch tragen, nimm mit Würde hin, was das Schicksal für dich und deinen Sohn bestimmt."

Jetzt wollte sie daselbe denken, sich gewaltig aufzurichten, aber als sie Martins Abschiedsworte vernahm, floßen alle Gedanken ineinander, nichts konnte sie denken und fühlen, als daß sie ihn hergeben sollte, und es war, als flüsterte eine innere Stimme ihr zu: "Wie wirst du ihn wiederleben, in Tod und Verderben geht dein einiger Sohn, er lebt dir nicht zurück."

So starr war die auf sie eindringende Vorstellung, daß man sie eine Vision nennen konnte. Die Rätin sah ihren Sohn blutend, mit bleicher Stirn und schmerzgequälten Händen auf blutgetränkter Erde liegen, sah ihn hilflos dahinsternen.

Nur einen kurzen, ächzenden Aout stieß die alte Dame aus, dann sank ihr schwerer Körper wie ein gefällter Baum zu Boden. Martin hatte verästlicht verloren, den durchdringenden Wall zu verhindern.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Jelobstadt gingen die Russen nach Einfach frischer sibirischer Truppen und nach starker Feuerbereitung erneut zum Angriff über. Er brach verlustreich für sie zusammen. Kleine Vorstöße wurden südwestlich von Jelobstadt und südwestlich von Dünaburg unheilvoll abgewiesen. Ebenso blieben alle, auch nachts wiederholten Angriffen des Feindes gegen die Front nördlich von Bischöflich erfolglos. Weiter südlich in Gegend des Karow-Sees beschränkte sich der Feind gestern auf Artilleriefeuer.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei einem erneuten Fliegerangriff wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampf zum Absturz zwischen die beiderseitigen Linien gebracht und dort durch Artilleriefeuer zerstört.

Großes Hauptquartier, 26. März.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern konnte der gute Erfolg einer in der vorhergehenden Nacht ausgeführten Sprengung nordöstlich von Bischöflich festgestellt werden. In dem Sprengtrichter liegt ein feindlicher Panzerbeobachtungstand; mehrere englische Unterstände wurden zerstört. Nordöstlich von Neuville unternahm eine kleine deutsche Abteilung nach geglückter Sprengung einen Erkundungsvorstoß in die feindliche Stellung und lehrte planmäßig mit einer Anzahl Gefangenen zurück. Der französische Versuch eines Gasangriffes in der Gegend des Forts De La Pompe, südlich von Reims, blieb erfolglos.

In den Argonnen und im Maasgebiet erreichte der Artilleriekampf wiederum große Härte. Nachts geschah mit Rauchmitteln im Caille-Walde, südlich der Festung Douaumont, nahmen für unsere Truppen einen günstigen Verlauf. Durch eine umfangreiche Sprengung nordöstlich von Gelles in den Vogesen fügte sich der Gegner selbst erheblichen Schaden zu. Unsere Stellung blieb unbeschädigt. — Bei St. Quentin fiel ein englischer Doppeldeder unbeschädigt in unsere Hand. Ein französisches Flugzeug stürzte nach Luftkampf im Caille-Walde ab und zerstörte.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen haben ihre Angriffe am Brückenkopf von Jelobstadt und nördlich von Bischöflich gestern nicht wiederholt. Wehrte im Laufe des Tages unternommene Vorstöße südlich und südlich von Dünaburg schon auf größere Entfernung vor unseren Hindernissen im Feuer liegen. Gegen unsere Front nordwestlich von Postawy und zwischen Karow- und Bischöflich-See nahm der Feind nachts mit starken Kräften aber ergebnislos und unter großen Verlusten den Kampf wieder auf. Nordwestlich von Postawy nahmen wir einen Offizier und 155 Mann gesangen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Überste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Von zwei durch ein Kreuzer-Geschwader und eine Geschwader-Flottille begleiteten Flottenschiffen sind gestern früh fünf

## Der Flüchtling.

Roman von A. Seiffert-Klinger.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

"Oh, wärst du mein Weib geworden vor dieser Entzündung, Klärchen, dann hätte nichts mehr zwischen uns stehen können, als der Tod. Und der soll mich noch lange nicht in meine Gewalt bekommen. Ich lehre wieder, mein Sohn, als Sieger, wenns Gott gefällt, mit dem Elterns Kreuz geschmückt."

Er läßt sie wieder und wieder, und sie ließ es geschehen wie betäubt, ganz benommen von der Kraft der heimlichen Leidenschaft und der Feindseligkeit.

Die bebenden Hände strich er ihr goldig leuchtendes Haar von ihrer Stirn zurück. Diese Stunde sah sie für die Schwäche beide aneinander zu fesseln. Ihre wunderliche Schönheit und weiche Hingabe, das Rätsel ihrer Seele bezauberten ihn mehr und mehr. Er gehörte nur ihr. Das weit draußen in Feindeland ererbte Glück, sie ließ sie nicht vergessen, doch Sonnenstrahlen blendeten und verdeckten den freien Blick auf das Bild, Strahlen, die sie sahen. Sie sahen rosiges Wangen, dem flimmernden Haar, von der ganzen, zauberhaften Schönheit ausgingen. Sie schaute sich umschlungen, als wollten sie sich nie mehr trennen.

Da erklang ein lustiges Hupensignal. Das Auto war zurückgekehrt, welches Martin zum Bahnhof bringen sollte. "Ich muß noch von Mama Abschied nehmen." Noch einmal verträumt, von süßen Reisen bezaubert, sah sie es sich auf. Kommt mit zu Mama, tröste sie, sagte sie ab von ihrem Schmerz, sie hat jetzt nur noch dich, verläßt.

"Stein, nein, nicht jetzt, ich kann nicht. Hier gebe ich den letzten Abschiedskuß, Martin, ich kann dir bis zum Abend vertragen, von dir das Geleit geben. Ich verberge mich in einem Stille und komme heut nicht mehr zum Vortheim. In Stille und Einsamkeit will ich an dich denken, meine kleinen Mädelchen, wandern mit dir."

"Oh, Klärchen, du machst mich zum glücklichsten Menschen. Er zog sie in seine Arme, preßte sie an und rief sich

Er rief um Hilfe, beugte sich und bat die Ohnmächtige in den särchlichen Lönen zu erwachen.

Die Mädchen und der Bursche waren draußen beim Auto mit dem Aufstossen der Motor beschäftigt, Claire nicht zu erreichen. Was sollte er tun? Er mußte fort, die Mutter rief, er durfte den Bahnzug, welcher ihn zu seinem Regiment bringen sollte, nicht verfehlten.

Er konnte aber auch die Mutter, welche er so über alles als guter Sohn liebte, nicht hilflos hier liegen lassen.

Noch lauter als vorher rief er um Hilfe. War denn kein Mensch in der Nähe?

Da kam es leise und schnell die Treppe heruntergeschritten, war wie der Wind durch die Zimmer und dann draußen auf der Veranda.

"Oh, mein Gott!"

Schon trieb Eva vor der Leblosen, rieb ihre Handflächen und die Schläfen mit einem Odeur, das die Rätin in einem kleinen Flacon immer bei sich trug.

Die alte Dame schlug die Augen auf. Unsäglicher Zittern umflog sie. "Mein Junge... Wo ist er? Kommt er nicht noch einmal zu seiner Mutter?"

"Doch, gnädige Frau, sogleich. Der Herr ist nur fortgegangen, um den Burschen zu holen, auf dem Sofa werden gnädige Frau sich schnell erholen."

Martin kehrte schon wieder mit dem Burschen zurück. Sie trugen die Rätin zusammen ins Zimmer und legten sie aufs Sofa.

"Was macht du für Geschichten, Mütterchen?" schalt zärtlich der Sohn, versprach mir, dich mit Fassung in das Unabwendbare zu finden. "Sonst habe ich keine ruhige Minute."

"Oh, um mich sollst du nicht auch noch sorgen, Martin, ich verspreche dir, vernünftig zu sein. Es kam so über mich, ich weiß selbst nicht wie, ich hatte mir doch fest vor genommen, darüber zu bleichen."

Ihre Augen fingen sich förmlich fest an dem geliebten Antlitz ihres Einzigsten. "Gott segne und schütze dich."

Aber sie war doch schwach. Ihre Augen schlossen sich, die Sinne vergingen ihr wieder.

Stumm beobachtete Martin, wie ruhig und doch tapferlich sich Eva um seine Mutter bemühte. Und er fühlte: in diesen Händen war seine liebe alte Dame wohl geboren.

englische Wasserflugzeuge zum Angriff auf unsere U-Boots-  
Anlagen in Nord-Schleswig aufgestiegen. Nicht weniger  
als drei von ihnen, darunter ein Kampfflugzeug, wurden  
durch den frühzeitig benachrichtigten Abwehrdienst auf und  
baldlich der Insel Sylt zum Niedergehen gezwungen. Die  
Insassen, 4 englische Offiziere und ein Unteroffizier sind ge-  
fangen genommen. Bomben wurden nur in der Gegend  
von Hoyer-Schleuse abgeworfen. Schaden ist nicht angerichtet.

#### Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 25. März.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Burlanow an der Syrpa drangen  
Kavallerieabteilungen nach Abwehr eines starken russischen  
Angriffes in die Gräben des Feindes ein und zerstörten  
die Verteidigungsanlagen. Sonst keine besonderen Ereig-  
nisse.

#### Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Wien, 26. März. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie hielt die Hochfläche von Doberdo,  
den Fella-Abschnitt und einzelne Stellungen an der Tiroler  
Front unter Feuer.

Ostlich des Polden-Passes drangen unsere Truppen in  
eine italienische Stellung ein.

Bei Martel im Sugana-Tal wurde ein feindlicher An-  
griff abgewiesen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
v. Hoefer. Feldmarschalleutnant.

#### Unsere Front links der „Maas“.

Die deutschen Vorräte bei Béthincourt, Malancourt,  
Avocourt und Haucourt haben, wie die untenstehende Karte



deutlich zeigt, wesentliche Vorräte erzielt. Die Franzosen sind in einen förmlichen Saal von wenigen Kilometern Breite und Tiefe eingeschnürt worden und dürfen ihre geführten Stellungen kaum lange behaupten können. Die Pariser offizielle Presse weist schon darauf hin, daß das Gelände von Malancourt bis Esnes unter heftigstem und unausgesetztem deutschen Artilleriefeuer liege und keinen Faktor von Wahrscheinlichkeitsberechnungen mehr bilden kann.

Er winkte Eva ins Nebenzimmer. Er drückte warm und dankbar ihre kleinen magren Hände. „Ihnen vertraue ich die Sorge um meine Mutter an, begen und pflegen Sie meine Mutter, wachen Sie über Ihre Gesundheit, Sie darf mir nicht genommen werden, darf sich nicht in Gram vergehen. Ich will es Ihnen nie vergessen, wenn Sie sich treu und duldsam der Schwergeprüften annehmen.“

Zwei dunkle Augen sahen in stilem Glanz zu ihm auf, sie strahlten wie Sterne, zu denen man ja auch in gläubigem Vertrauen emporblickt.

„Ich habe Ihnen neulich bereits das Versprechen gegeben, die gnädige Frau mit aller Fürsorge zu umhegen und es nicht vergessen, Herr Rechtsanwalt. Stellen Sie glücklich, wenn das Abschiedsweh überwunden, wird Ihre Frau Mutter sich an allen möglichen Liebeswerken betätigen und die Tage rasch dahingehen.“

Martin sah nach der Uhr. Er mußte fort. Keine Minute länger durfte er zögern.

Wehmütig läutete er zum letztenmal die blaue Stirn seiner Mutter. Da schlug sie die Augen auf. „Gott sei mit dir und unserm Kaiser... Gedenk Sie meinem Sohn das Geleit, Eva, er soll nicht allein, wie ein Verlassener aus seinem Elternhaus gehen.“

So kam es, daß Eva Verendess den letzten Händedruck Ohlendorfs empfing, seinen letzten Gruß.

Über sie gewährte auch, daß keine Blinde über sie hinwegschweiften, seine Gedanken bei der geliebten Braut waren.

Begegnete sie sich ihm nicht noch einmal? Flatterte sein weiches Lächeln? Sein scharfer Blick vermochte nichts zu entdecken.

Da riss er seine Gedanken los von der Familie — sein Vaterhaus — die Mutter und auch die Braut, sie mußten der Pflicht weichen, die ihn zur Fahne rief.

Entschieden durchdrückte ihn und auch Freude darüber, endlich an die Front zu kommen und sich beteiligen zu dürfen am Kampf, an Sieg und Ruhm des geliebten Vaterlandes.

Er hatte seinen Platz am Fenster. Waldungen, Dörfer und Wiesen flogen vorüber, Bilder des Friedens und Friedens. Brüderliche Freude weibete auf den Trüsten, in den Dörfern sah man neue, ziegelgedeckte Ställungen, Obstgärten, aus denen die reisenden Früchte herüberleuchteten, allerorten begegnete das Auge schlichter Müh-  
habenheit, emsiger Schaffung.

#### Die Helden vom „Greif“.

Ein hohes Lied von unserer Flotte.

Auf Umwegen dringt eine Kunde zu uns durch, die an unser Ohr schlägt wie eine Münze aus alten Helden- und Wikingertagen.

Die Engländer haben guten Grund, diese Großtat deutscher Seefahrer totzuschweigen. Die vielseitige Überlegenheit des Gegners hat den Kommandanten des „Greif“ nicht abzuschrecken vermocht, seine Pflicht bis zum Aufersten zu tun. Er zeigte dem Feinde, was deutscher Seemannsgeist vermag, und brachte mit sicherem Schuß einen Panzerkreuzer zum Sinten. Und als er diesen schönen Sieg errungen, als der Feind weit mehr an Gefechtskraft eingebüßt hat, als sein eigenes Schiff, der „Greif“, darstellt, da läßt er trotz der von allen Seiten auf ihn eindringenden Übermacht die Flagge doch nicht streichen. Er nagelt sie an den Mast und sprengt sein Schiff in die Luft, um es nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Genauere Einzelheiten sind uns noch nicht bekannt, aber sicherlich hat die heldenmütige Mannschaft von den Schauern des Todes umbraust, das hohe Lied von der Flagge „Schwarzweissrot“ angestimmt und ist singend mit dem wackeren Schiff in die Blumen verunken. Ehre sei den Tapferen! Uns winkt die Hoffnung, daß der größte Teil von ihnen mit dem Leben davongekommen ist. Der „Greif“ dürfte kaum bedeutend mehr Besatzung gehabt haben als die geretteten 150 Mann.

Die englische Admiralität berichtet jetzt, daß das vom deutschen Hilfskreuzer „Greif“ in den Grund gehörte englische Schiff der Hilfskreuzer „Alcantara“ ist. — Die „Alcantara“ wurde 1913 gebaut. Sie hatte 15 300 Tonnen Inhalt und gehörte nach Velsa. — Nach dem englischen Bericht sind 5 deutsche Offiziere und 115 Mann gerettet. Die englischen Verluste sollen 5 Offiziere und 89 Mann betragen.

#### Zwei englische Passagierdampfer torpediert.

Aus London kommen Nachrichten, die den nachdrück-  
vollen Ernst unserer U-Boot-Kriegsführung in ein unzweifel-  
haftes Licht rücken.

#### Der Kanaldampfer „Sussex“.

Der Postdampfer „Sussex“, der den regelmäßigen Dienst zwischen Dieppe und Folkestone versah, ist im Kanal torpe-  
diert worden. Der Dampfer hatte 350 Fahrgäste, meist Franzosen an Bord. Die Besatzung zählte fünfzig Mann. Wie Reuter berichtet sind alle Passagiere der „Sussex“ ge-  
rettet worden.

Der „Sussex“, ein schnelles, wenn auch nicht mehr neues Schiff, war eines der wenigen Passagierkanalboote, die während des Krieges den Personenverkehr zwischen Frankreich und England aufrechterhielten. Während er im Frieden den Dienst zwischen Dieppe und Newhaven versah, fuhr er jetzt auf der Kriegsroute Dieppe-Folkestone. Er war um 1.25 Uhr nachmittags aus dem leichten Hafen ausgefahren und wurde kurz vor seinem Bestimmungsort Dieppe torpediert. Der „Sussex“ trieb, obwohl schwer getroffen, weiter, andere Schiffe eilten zu seinem Beistand herbei und suchten ihn in den Hafen zu schleppen. Der Schon jetzt sehr schwache Personenverkehr über den Kanal durfte nach diesem Ereignis noch weiter abnehmen.

#### Postdampfer „Englishman“ gesunken.

Die zweite Havarie für die englische Schifffahrt be-  
trifft einen großen Postdampfer. Es wird gemeldet:

Der Postdampfer der Mississippi-and-Dominion Steamship Co. „Englishman“ ist untergegangen. Nach der letzten Meldung sind 68 Überlebende geborgen worden.

Nach weiteren Berichten, die allerdings erst der Be-  
stätigung bedürfen, soll auch der „Englishman“ torpediert worden sein. Er war 5257 Tonnen groß, 1891 erbaut und in Liverpool beheimatet.

London, 25. März.

Das Reuterische Bureau meldet: Der britische Dampfer „Tulmar“ wurde versenkt. 18 Mann von der Besatzung wurden gerettet. Der Dampfer „Tulmar“ ist 1270 Tonnen groß, 1902 erbaut, in Cork (Irland) beheimatet und versieht den Dienst zwischen England und Irland in der Irischen See.

Paris, 26. März. Dem „Matin“ zufolge berichtet der gestern aus Marseille eingetroffene Postdampfer „Leicestershire“, daß er am Mittwoch einen Funkspruch erhielt, der meldete, daß der englische Dampfer „Minneapolis“ (nach Londons Register 13 543 Tonnen) von einem feindlichen Tauchboot torpediert worden sei und sinkte. „Leicestershire“ eilte zu Hilfe, kam jedoch zu spät. Der Dampfer „Minneapolis“ ging unter; das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

#### Schwere Kämpfe in Ostafrika.

Wie die folgende amtliche Meldung aus London über die Kämpfe in Ostafrika beweist, fügt unsere brave Schutztruppe dem Vordringen der feindlichen Übermacht weiter starke Widerstand entgegen.

Nach einer Niederlage am Lumi und auf den Kitovu-Hügeln lehrten die Deutschen nach ihren Verteidigungsstellungen, welche sie im Waldgürtel des Mandrovu-Flusses vorbereitet hatten, zurück. Schwerer Regen behinderte ihre Verfolgung, aber am 18. März giereten unsere Truppen mit ihnen zusammen, und am 19. März wurde im Walde von Kake schwer gekämpft. Der Gegner leistete hartnäckigen Widerstand und versuchte am 20. einen frastigen Angriff, der mit empfindlichen Verlusten aufsäugte. Anwohner kamen die südafrikanischen Truppen in einem nördlichen Marsch von Morohi durch den Wald vorgerückt. Sie überwanden die Eisenbahnstation Pangani mit groben Vorräten und bedrohten die deutsche Rückzugslinie. Die Gegner hatten aber auch Verstärkungen mit der Bahn erhalten und behaupteten hartnäckig ihre Stellungen, um den Rückzug decken zu können. Wir waren sehr imstande, ihnen schwere Verluste zuzufügen, was unendlich gewesen wäre, wenn sie ihre Stellungen früher geräumt hätten.

In der Nacht vom 21. zum 22. März wurde die ganze Ruanda-Linie geräumt. Der Geuner ging in südlicher Richtung.

Und diese heitere Selbstzufriedenheit, diese nimmer-  
rastende Arbeitsfreudigkeit neidete uns der Feind. Unsere  
gefeierten Minuten zu zerstören, die im blühenden Mannes-  
alter stehenden Söhne zu morden, gefüllte es ihn.

Unwillkürlich ballten sich Ohlendorfs Hände. „Wir werden es euch Freveln eintränken“, murmelte er, „ein furchtbares Strafgericht habt ihr über euch selbst herausgeschworen. Vernichtet wird es euch treffen, der Sieg aber mit Gottes Hilfe unter sein... Lieb Vaterland magst ruhig sein!“

(Fortsetzung folgt.)

tung längs der Tanga-Eisenbahn zurück und ließ die Kanone des Kreuzers „Königsberg“ zurück. Die Operationen werden fortgesetzt.

Wenn es zum Schluß dieses Berichtes heißt, daß General Kitchener den englischen Oberbefehlshaber in Ostafrika, den Generalmajor Smuts, zu seinem „glänzenden Erfolg“ gratuliert hätte, so ist das ein Anzeichen, daß man in Londoner Hauptquartier recht beschieden geworden ist. Schwierigkeiten für unsere Gegner werden übrigens Bergland von Usambara noch erheblich wachsen.

#### Von Freund und Feind.

Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.

General Joffre an die Armee von Verdun.

Paris, 25. März.

Die Agence Havas, das amtliche Depeschenbu-  
ro der französischen Regierung, teilt mit, daß General Joffre in der ersten Märzhälfte folgenden Befehl an die Armee von Verdun gerichtet hat:

Soldaten der Armee von Verdun!

Seit drei Wochen hältt ihr den furchtbaren Sieg aus, den der Feind bisher gegen uns unternommen hat. Deutschland rechnete auf einen Erfolg seiner Anstrengungen, die es für unüberwindlich hielt und für die es seine Truppen sowie seine mächtigste Artillerie eingesetzt hatte. Hoffte, daß die Einnahme von Verdun den Mut seiner Verbündeten stärken und die neutralen Länder von der deutschen Überlegenheit überzeugen würde. Es hatte seine Bedeutung ohne euch gemacht. Tag und Nacht, trotz einer beispiellosen Beschießung, habt ihr allen Angriffen widerstanden und eure Stellungen gehalten. Der Kampf ist noch nicht beendet, da die Deutschen brauchen den Sieg. Ihr werdet ihnen Sieg zu entreißen wissen. Wir besitzen Munition im Überfluss sowie zahlreiche Reserven; besonders aber besitzt euren Glauben an die Geschichte der Republik.

Der Ton ist etwas matt, das ist das erste, was jetzt schreibt fällt. Sodann muß man auch fragen: Warum läßt Joffre das bestreitet, der Armeebefehl veröffentlicht, der in der Märzhälfte ergangen ist? Ein Wort der Aufklärung würde nichts schaden.

Lloyd George, der Mann ohne Geschäft.

Amsterdam, 25. März.

Zu Anfang des Krieges ging die bezeichnende Be-  
mutterung „Geschäft wie üblich“, vom englischen Regierungsrat an die aufstrebenden Unterländer. Aber das Geschäft,

das erste und heiligste Evangelium jedes gerechten Krieges, litt doch auf die Dauer. Krieg ohne Geschäft, war allerdings eine peinliche Überraschung. Und nun erfuhr die Idee des Handelskrieges, den man in der Welt mit den dunkelsten Mitteln, unter Anwendung offener Gewalt, gegen die Neutralen förderte zugunsten des englischen Profits. Nach dem Kriege soll's noch schlimmer über Deutschland hergehen; Konferenzen für die schönen Zwecke tagen schon. Warum führt man eigentlich Krieg, wenn er nicht zur Besserung der Klassenüberschüsse dient? Der englische Munitionsminister Lloyd George aber findet plötzlich, auch mit edlem Mannesmut die Zeit gekommen, diesem alten Feind, dem englischen Grundstaat abzuhören. Er sagte u. a. im Untergespräch über die Pariser Handelskonferenz der Alliierten: „Wir sollen es aber vermeiden, die große Sache des Krieges, die wir kämpfen, dadurch herabzuziehen, den Krieg mit dem Kriegsgefecht zu verbinden.“

Die Freiheit, für die wir kämpfen, darf nicht durch den Kriegsgefecht verloren gehen.

Die Tische der Geldwechsler dürfen nicht in den Tempeln geschlossen werden.

Lloyd George hat also Angst, in Paris könnten die Verbündeten und Vasallen Englands, denen dieses größte Teil der Leiden und Verluste des Krieges zufallen, auf diesen seltsamen Umstand bestimmt und gar die Frage stellen, ob ihre Interessen eigentlich das Totblut Englands Vorteil rechtfertigen. Und deshalb macht er eine schöne Geste und läßt die schmetternde Phrase der Sache der Freiheit und vom Tisch der Geldwechsler erklingen. Ob er wirklich annimmt, man werde glauben, trotzdem er englischer Minister ist?

Umgruppierung in Ägypten.

London, 25. März.

Amtlich wird bekanntgegeben: „In Anbetracht der friedlichen Lage in Ägypten, die eine Folge des türkischen Misserfolges an der Westgrenze ist, ist eine Reorganisation der Truppen in Ägypten vorgenommen worden. General A. Murray hat den Oberbefehl in Ägypten übernommen. General Maxwell (der bisherige Befehlshaber) hat nach England begeben.“

Der „türkische Misserfolg“! Wer lädt nicht über englischen Buchs? Die ägyptischen und mesopotamischen Truppen sind ihm nicht erreichbar gewesen. Seine Sprünge waren zu kurz und führten ihn nicht zu dem sehnten Ziele Bagdad. Nun muß, da sich in Ägypten große Schwierigkeiten und Meutereien der Redifs gezeigt haben, General Townshend aber in der Falle von el Almarat ist, alles umgruppieren werden, und ein neuer Mann soll versuchen, den verfahrenen Karren wieder auszulösen. Englischer Tant aber spricht von einem „türkischen Misserfolg“!

Eine List der White-Star-Linie.

London, 25. März.

Die White-Star-Linie, die größte britische Schifffahrtsgesellschaft, hat dem „Journal of Commerce“ bekanntgegeben, daß ihre Dampfer „Cretic“ und „Canopic“ zwischen New York und den Mittelmeerbächen verkehren zum Schutz gegen die deutschen U-Boote in Gibraltar mit vierzölligen Geschützen bewaffnet werden. Auf Rückfahrt werden die Kanonen wieder in Gibraltar entfernt, damit die Dampfer während ihres Aufenthalts in New York als „unbewaffnete Handelsdampfer“ angesehen werden können.

Zur weiteren Sicherheit hatte die pfiffige Gesellschaft auf der „Canopic“ noch vier Amerikaner verbaute. Die verbaute Waffe ist an Bord. Kanonen und Amerikaner — doppelt hört besser.

England in der Luft — hintenan?

Niederland, 25. März.

Die hier eingetroffene neueste Nummer der „Mail“ bringt, als einziges Londoner Blatt, den Bericht der Runde, die der Abg. Wemberton Billing für die Unterhände gehalten und in der er die Regierung anfordert, die Luftflotte ständig vernachlässigt zu haben. Eine Säule, die einen Blick in die Zukunft werfen, sei wiedergegeben:

Unsere nationale Existenz wird in den nächsten zehn Jahren auf den Ozean der Luft ruhen. Innerhalb von zehn Jahren werden wir den Himmel von Flugzeugen verdunkeln sehen. Innerhalb von zehn Jahren wird in ein Land der Welt (welches Land gemeint ist, kann ich nicht sagen) durch Schiffe durchgezogen werden.</

sich denken. Der Übers. 100 000 bis 200 000 Flugmaschinen hätten. Und nun bedenken wir die Ausregung, die jetzt nur ein Spiegel bei uns verursacht, wie er es fertig bringt, allen Wandel aufzuhalten, das ganze soziale Leben des Landes zu verhindern, die Menschen in voller Panik auseinanderzutragen, sie zu zwingen, in Kellern ihre Zuflucht zu suchen. Niemals geht es durch die finsternen Straßen, ohne zu empfinden, was unter Land durch die deutschen Beleidigungen erbuldet, die jünger zu vergessen sein werden. Wenn die Regierung nur durch Schamgefühl aufzurütteln ist, dann will ich Tatsachen und Fakten nennen, daß sie sich schämen soll.

Ein anderer Stelle stellte der Redner, der selbst Flieger ist und gerade deshalb ins Unterhaus gewählt wurde, fest, daß der britische Flugdienst sehr schlecht, der deutsche dagegen ausgezeichnet ist, und fuhr fort: "In einem Seegefecht wird deshalb die englische Flotte blind kämpfen, die deutsche dagegen aus hundert Augen schauen." — Hassen wir, hassen wir das beste.

#### Keine Entwaffnung der Handelsschiffe!

Amsterdam, 25. März

Wie aus Washington gemeidet wird, haben die Alliierten in ihren Antworten die Anregung des Staatssekretärs Lansing, die Handelsschiffe zu entwaffnen, im wesentlichen abgelehnt. Dem Vernehmen nach bereitet Lansing ein Rundschreiben vor, in dem die Haltung der Vereinigten Staaten in dieser Frage auseinandergesetzt wird.

Alle Engländer hoffen einen anderen Ausgang der Sache gar nicht erwartet. England pfeift auf amerikanische Anregungen und Wünsche, sobald diese Wünsche nicht eintreten.

#### Wiener Blätterstimmen zu dem großen Erfolge der deutschen Kriegsanleihe.

Wie, 25. März. Die Blätter beglückwünschen Deutschland zum Erfolg der vierten Kriegsanleihe. Das "Fremdenblatt" schreibt: Auch dieser Erfolg kündet den Siegern wieder, daß das deutsche Volk nicht rastet und nicht eher das Schwert in die Scheide stecken wird, bevor nicht ein ehrenhafter Friede gesichert ist, der Deutschland und die mit ihm verbündeten Staaten für immer vom Fluch der Entente befreit.

Haag, 25. März. Das französische Marineministerium gibt die Torpedierung des österreichischen Spitalschiffes "Elektra" zu, behauptet aber, die "Elektra" habe nicht die vorgeschriebenen Beleichen geführt.

Kopenhagen, 25. März. Der dänische Dampfer "Christiansund" stieß im englischen Kanal auf eine Mine und sank. Die Besatzung wurde gerettet.

#### Politische Rundschau.

##### Deutsches Reich.

+ Bei der Wiederaufnahme der Sitzungen des Haushaltsausschusses des Reichstages wird, wie bestimmt verabredet, auch der Reichskanzler im Haushaltsausschuss erscheinen, um dort Erklärungen über die schwebenden Abzügen abzugeben. Voraussichtlich wird der Reichskanzler in einer der ersten Sitzungen des Reichstages, wenn nicht der Vorsitz des Reichskanzlers oder derjenige des Auswärtigen Amtes auf der Tagesordnung steht, das Wort ergriffen.

+ Die Parteiverhältnisse im Reichstag erfahren zwar durch den Besuch der Sozialdemokratie in zwei Fraktionen eine gewisse Verschiebung, doch bleibt die alte sozialdemokratische Fraktion die stärkste im Hause mit noch 18 Mitgliedern. Die Zentrumsfaktion folgt gleich mit 18 Mitgliedern. Die neue Fraktion der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft ist mit 18 Mitgliedern neben der polnischen Gruppe, die ebenfalls 18 Angehörige zählt, die kleinste Fraktion des Reichstags.

+ Die auf Anregung des badischen Unterrichtsministers in Frankfurt a. M. abgeholte Beratung von Vertretern aller deutschen Bundesstaaten über Bildungsabschluß der aus dem Felde heimkehrenden Schüler höherer Lehranstalten führte zu dem Ergebnis, daß in den meisten Bundesstaaten besondere Vorbereitungskurse eingerichtet werden sollen.

##### Türkei.

\* Große Begeisterung hat in Konstantinopel die Ankunft des Generalfeldmarschalls v. Mackensen wachgehalten. Der Feldmarschall kam über Adrianopel, wo er ebenfalls sehr gefeiert wurde. Konstantinopel war reich besetzt. Der Empfang des Generalfeldmarschalls war der interessanteste und schönste, der überhaupt hier gesehen wurde. Als Feldmarschall v. Mackensen durch die Straßen fuhr, entstand großer Jubel, der sich über die ganze Stadt verbreitete. Der Sultan empfing den Marschall in Audienz, bei dem Herr v. Mackensen den von Kaiser Wilhelm an den Sultan verliehenen Marschallstab überreichte. Nach einer Reihe von glanzvollen Ehrenzügen wurde der Marschall Sonntag abend wieder ab.

##### Bus In- und Ausland.

Sofia, 25. März. Die Sobranje hat mit großer Mehrheit den Gesetzentwurf betreffend die Kalenderreform angenommen.

Haag, 25. März. Die Ausfuhr von allen mit Buder verfeindeten Artikeln ist verboten.

Stockholm, 25. März. Ein Ausfuhrverbot für Natur- und Kunsthonig ist heute erlassen worden.

Stockholm, 25. März. Russische Blätter bringen aus, daß die Tendenznachricht von der Unabhängigkeitserklärung der Provinzen Kwangsi und Kwantung und vom Anfang von 10 000 Mann Regierungstruppen zu den Außenbezirken.

Bukarest, 25. März. Die Tagung des Parlaments bis zum 14. April verlängert worden. — Finanzminister C. C. C. legte heute der Kammer den Staatsvoranschlag 1916/17 vor.

Petersburg, 25. März. In Petersburger Kreisen bestimmt man die Pariser Konferenz öffentlich als einen Sieg des russischen Verbands, der Vertragsversuch gegen den östlichen Verbündeten.

Paris, 25. März. Horaas meldet aus Amsterdam:

Der Verband der Matrosen hat mit 68 gegen 2 Stimmen den Verbandsmitgliedern mit Rücksicht auf die Kriegsbootsgefahr nicht zu gestatten, sich einzuschiffen.

New York, 25. März. Der Kongreß hält augenscheinliche Befürchtungen wegen des militärischen Unternehmens, aber Wilsons Freunde unterdrücken eine Debatte über diese Angelegenheit. Nach einem Gericht sollen russische Garnisonen in Torreón und Tabulona reponiert werden.

Berlin, 25. März. Amtlich wurde am 25. ds. Monats durch das WTB mitgeteilt: Nach den bis jetzt vor-

liegenden Meldungen sind auf die vierte Kriegsanleihe insgesamt 10 Milliarden 667 Millionen Mark gezeichnet worden. Von diesen entfallen auf Reichsanleihe 7 Milliarden 106 Millionen Mark, auf Reichsanleihe-Schuldbuchentzügungen 1 Milliarde 99 900 000 Mark, auf Reichsanleihe-Abzügungen 1 Milliarde 562 Millionen Mark.

Berlin, 26. März. In einer Sitzung des sozialdemokratischen Parteivorstandes erklärte Abg. Haase, daß er sein Amt als Vorsitzender der Gesamtpartei niedergelegt habe.

#### Die Glocken der Zukunft.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Den Rhein entlang braust der Bug. Aus dem Herzen Deutschlands kam er, und die letzten Spuren des Alltags schwanden in der ersten jungen Sonntagsonne, die die breiten Wasser überschwemmte. Und in den Seelen der Männer, vor Stunden noch erfüllt von Werktagssorgen und Abschiedsgedanken, vollzog sich der gleiche Wandel. Aus tausend Augen, die geweitet in die Morgenonne des Rheintales starren, entflog die Erinnerung an das Gestern, und in denselben Augen stieg jäh die restlose Hingabe an das Heute auf, die zähe und stahlgeschmiedete Übersicht auf das Zukünftige. "Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze", sagte eine Stimme. Eine andere antwortete hart: "Niemals".

Ein Gelaut war in der Luft von allen Kirchenglocken in der Nähe und in der Weite. Und wenn der Bug hielt, lehnten sich die Körper zu den Fenstern hinaus, und die Männer horchten angespannt in das nahe und ferne Glockengesumme, als wäre ein neuer Ton darin. Ein unerbittlicher Ton, der in das Alltägliche, Altgewohnte, Träg gewordene hineindrang und es mit Händen wackelte, ganz wach.

"Wir hören es all die Tage schon", sagte ein Zugstiegener, als sagte er etwas Heiliges. "Wir hören es zu manchen Stunden vom Niederrhein bis in den Rheingau."

"Was läutet denn so seltsam nur? Es ist ein Echo erst und greift doch bis ins Mark."

"Es sind die Glocken der Zukunft. Der deutschen Zukunft. Kononendorfer vor Verdun."

Und je weiter der Bug brauste, über den Rheinstrom hinweg, durch das Moseltal und ins Lothringische Land hinein, immer stärker, immer unerbittlicher riefen die Glocken der Zukunft, und die Mienen der Männer wurden hart und eisern, und dem Mund war das Wort zu klein. Denn nun hatten sie verstanden.

Und nichts anderes auf dem weiten Erdenrund hatte Wort und Geltung, als die Kanonen vor Verdun. —

In der Heimat aber leben Millionen, die noch nicht gen Westen fuhren. Männer und Frauen. Die Glocken der Zukunft aber sind wie Gestellungsbefehle und machen nicht Halt vor der verträumten Stadt, vor dem entlegenen Dorf und hämmern auf der dummensten Stelle und dem ängstlichen Mut: Heraus und heran! Die Welt, die sich da draußen neu gebiert im Festungsgürtel von Verdun, kennt keine Dabeigebüllten, keine Blinden und Tauben und Müßiggänger, kennt nur Kämpfer, Mittämpfer, Mittsiegler, und wäre die Scholle, auf die sie sich gestellt haben, nur ein paar Fuß im Geviert. Heraus und heran mit jeder Waffe und dem kalten Bewußtsein, daß die Größe der Zeit mehr ist als die Schwere der Zeit, und daß ein jeder, der sein bisschen Leben nur an das Gegenwärtige hängt, bei lebendigem Leibe ein Toter ist für das Vaterland. Eure Waffen aber, ihr Männer und Frauen in der Heimat, sollen euch unsterblich machen wie die Soldaten in der Front. Haltet aus wie die todmütigen Stürmer im Granatenfeuer vor Verdun. Haltet aus im Sturmgebraus.

Wie schmetterlich im Wind wallen und wogen die Glockenläufe und rufen euch und führen euch gen Westen, über den Rheinstrom, ins kampfdurchstoßte Verduner Land. Reicht die Augen auf! Reicht aus Schreien vor dem Tod, der mähend über die Wallstadt schreitet. Aus heinem, glühheim Stolz auf die Brüder, die Männer und Söhne, die dem mähenden Tod nicht um eines Schrittes Breite aus dem Wege weichen, aus dem Wege, der gegangen sein muß, weil nur dieser und kein anderer Weg der Weg der deutschen Zukunft ist. Was will das Blut? Blut ist Saat. Und unsere Kinder sollen ernten. Reicht die Augen auf, ihr Männer und Frauen in der Heimat, damit ihr seht, mit welcher Geste der Selbstverständlichkeit gesäßt wird, als würde ein jeder unserer Tapferen als unmenschliches Glaubensbekenntnis, daß sein ausgegossenes Blut Bezeugungs Kraft hat, ein Leben für tausend. Sie alle und ein jeder an seinem Leid, sie gleichen mit ihrem Blut den großen deutschen Auferstehungsgedanken aus, den Ostergläuben eines zum Vichte ringenden Volkes, und ob sie im Trommelfeuer der Geschütze, im Rattern der Maschinengewehre ihr Leben hingeben, sie werden, wie das Buch der Bücher saget, den Tod nicht sehen ewiglich. Reicht die Augen auf, ihr Männer und Frauen in der Heimat, und swingt den Blick, den Dingen ins Gesicht zu sehen, so wie sie in ihrer Härte sind, und nicht, wie sie bequeme Abregung möchte. Was wäre, so ihr die ganze Welt gewinnet und nähmet doch Schaden an eurer Seele? In der Welt aber, von der ein bedeutungsvoller Teil gerade zur Stunde im Feuerofen von Verdun gebrüllt und neu geboren wird, haben halbe und schlaflose Seelen keinen Raum. Dem Geschlecht der furchtlos sich Hingebenden, der Böh-Geduldigen wird sie gehörn. Bereit sein, ist alles. Opferbereit sein, ist mehr. Versteht ihr jetzt den Kononendorfer vor Verdun? Die Glocken der Zukunft?

Täglich und ständig sollt ihr in Gedanken mit den Bügeln fahren, die gen Westen rollen, und Zeuge sein der ungeheuerlichen Tat, die eure Brüder, Männer und Söhne blutend und schwiegend für euch vollbringen. Für euch! Und eure Taten sollt ihr daran messen. Für jene! Und nichts Heiligeres darf es geben drinnen und draußen als den Wettschreit in der Selbstverständlichkeit der Pflichterfüllung. Die einen das Schwert, die anderen der Schild. Ganz Deutschland ein Glaubenskämpfer.

Oft und lange noch werden die Glocken läuten, bis wir vor den Altar treten können. Dann wird der Herr der Heerscharen mir ein Wort fragen: "Warst du ein Kämpfer . . . ?" Kämpfen aber heißt opfern. Und siegen — sich an ein Größeres verlieren. Das Größte aber auf deutscher Erde ist das Vaterland, und im Himmel ist Gott.

Über den Rhein, nach Deutschland hinein, dringt der Kononendorfer von Verdun, rufen eben die Glocken der Zukunft.

#### Ein Luftkampf über Mülhausen.

Von dem längsten Luftkampf über Mülhausen i. E. entwirkt das dortige "Tagblatt" die folgende passende Schilderung.

Kurz nach 5 Uhr abends erschien vom "Belforter Loch" her am sonnigen Früh Sommerhimmel ein französisches Geschwader von 16 Flugzeugen dicht beieinander, zwei weitere folgten in fürgern Abstand nach; später sollen sich noch zwei oder drei Nachzügler eingefunden haben. Wir zählten nur 18 Stück insgesamt. Offenbar hatten sie dem Wannebahnhof und dem Habsheimer Flugplatz ihren Besuch zugesagt. Da waren aber auch schon unsere Flieger zur Stelle, und nun ging der Luftkrieg in all seinen Schrecken los. Ballonabwehrgeschütze feuerten, darunter das sogenannte Tot, tot, tot der Flugzeug-Maschinengewehr, die krachenden Explosionen der von gegnerischen Flugzeugen abgeworfenen Bomben, das alles war ein höllisches Konzert.

Die Bevölkerung flüchtete sich eiligst in Deckung, um vor Sprengstufen, Blindgängern und Maschinengewehrflugeln Schutz zu suchen, nur vereinzelt, mit starken Nerven ausgestattete Neugierige blieben auf der Straße. Nach und nach wogen sich wieder mehr Leute auf die Straße. Da, ein allgemeiner Schrei — ein französisches Flugzeug hat — offenbar in den Benzinkästen — einen Treffer erhalten; eine gewaltige Flamme mit starker Rauchentwicklung lohnt auf, und aus dem brennenden Klumpen heraus löst sich rasch in den Tannenwald hinabstürzend, der Bordteil mit dem Motor und den Flügelansätzen, die verschwenden Flugzeugflügel senken sich langsam der Erde zu.

Zwischenlobt der Luftkampf weiter. Etwa über dem Habsheimer Flugplatz liegt eines unserer Flugzeuge mit einem feindlichen Doppeldecker im Kampf. Beide Gegner jagen im Kreise einander nach, jeder sucht dem andern Vor teil abzugewinnen, in der Höhe des Gefechts rennen sie aufeinander und beide stürzen kopfüber in die Tiefe. Ein unentzündbarer Knüdel von Strebem, verbogenem Gestänge und Beugefßen sind noch übrig. Ein drittes feindliches Flugzeug ist etwa über dem Illbad von einem unser Flieger, der mit todesverachtender Kühnheit mitten durch das gegnerische Geschwader hindurchstößt und, als ein Gegner ausweichen wollte, im Sturzflug wie ein Habicht auf ihn losstürzte und ihm den Todesstoß versetzte. Das gegnerische Flugzeug geriet ins Wanzen, überschlug sich brennend in der Luft, ein menschlicher Körper hängt aus ihm heraus, und sengend geht's in die Tiefe.

Da, ein Schrei des Entsetzens . . . der Mensch, der mit einem Fuß am Flugzeug festgehaftet war, hat sich losgelöst, nun stürzt er dem Flugzeug vorweg, um in der Lutterbacher Straße vor der Gärtnerei Barthel stachend auf das Trottoir aufzuschlagen. Er gibt natürlich kein Lebenszeichen mehr von sich, an der Uniform ist der Gefallene als ein französischer Kapitän zu erkennen. Die Trümmer des Flugzeuges landeten etwa 150 Meter davon entfernt auf der Wiese am Gaisinger Weg, da, wo im Winter regelmäßig auf der Eisenbahn Jung und alt dem Schleifschuhspiel huldigt. Zwei Bomben, die das Flugzeug mit sich führte, explodierten beim Aufschlagen glücklicherweise nicht und wurden später von Soldaten vorsichtig herausgeholt.

Ein vierter französisches Flugzeug stürzte brennend beim Kirchhof in Lutterbacher ab. Alle acht Insassen der vier heruntergeschossenen gegnerischen Flugzeuge sind tot und ihre Personalien festgestellt. So ist der Hergang des entsetzlichen Luftgefechtes, wie ihn hier jedermann verfolgen konnte. Die Angaben und die Schilderung über diesen Kampf, die der französische Heeresbericht gibt, sind nicht zutreffend. Leider haben die feindlichen Flieger mit ihren Bomben viel Unheil angerichtet. Wer sind wieder die Opfer? Unschuldige, am Krieg nicht beteiligte Zivilisten. Getötet wurden 9 Personen, verwundet 11. Durch Gewehrschuß wurde außer diesen noch eine Person verletzt.

#### Aus Nah und Fern.

Herborn, den 27. März 1916.

\* Ein neues Bezugsvierteljahr für den Zeitungsliefer beginnt mit dem 1. April. Unsere auswärtigen Bezieher, die durch Vermittelung der Postanstalten in den Besitz unseres Blattes gelangen, seien an eine rechtzeitige Erneuerung des Bezuges hiermit im eigenen Interesse nochmals erinnert, damit in der Zusstellung der Zeitung keine Unterbrechung eintrete.

\* Wir machen auf die Bekanntmachung im Anzeigenstell aufmerksam, nach welcher zum Verkauf von Kartoffeln (auch Saatkartoffeln) nach Orten außerhalb des Dillkreises die Genehmigung des Landrats als Vorsitzender des Kreisausschusses eingeholt werden muß.

\* (Vieh- und Fleischversorgung.) Der Bundesrat beschäftigte sich mit dem Erlass von Bestimmungen, die unsere Vieh- und Fleischversorgung auch aus dem Inland einheitlich regeln soll. Wie erfahren über diesen Plan folgendes: Die Reichsfleischkarte hofft die neue Reichsfleischstelle vermeiden zu können. Sie erwartet durch geschickte Regelung des Vieh- und Fleischhandels und seine Verbindung mit der Herstellung eine wirtschaftliche Versorgung der zur Versorgung stehenden Mengen erreichen zu können. Preußen z. B. würde etwa in provinziale Bezirke geteilt, an deren Spitze als Vertrauensmann ein Großhändler stünde, der wiederum für die kleineren Bezirke und Kreise seine Unterhändler zur Versorgung hätte, welche den direkten Verkauf mit dem Viehzüchter und -mäster, wie bisher, in sachverständiger Weise befreit, aber unter Ausschaltung des unsoliden Spekulanten. Denn die Preisregelung ist so gedacht, daß ein gewisser Satz als Richtpreis im Stall für den Händler maßgebend sein soll. Er selbst erhält neben den Frachtkosten nur einen gewissen prozentualen Zuschlag zu diesem Stallpreis. Die Städte würden ihren Bedarf berechnen müssen und den Anteil erhalten, auf den die Menge, die sie sich aus etwaigen besonderen Mastviehverträgen gesichert haben, anzurechnen wäre. Die Städte müßten ihrerseits ihr Fleischergewerbe in vorsichtiger Weise zusammenfassen, um Schädigungen dieses Gewerbes zu vermeiden, gleichzeitig aber die Fleischversorgung der Bevölkerung sicherstellen. Reicht wird die glatte Durchführung dieser Pläne nicht sein, aber der Versuch muß zur Sicherung und Erhaltung unseres Viehbestandes gemacht werden, natürlich unseres Rindviehbestandes. Die Schweineschlachtung wird augenblicklich aus dem gleichen Grunde mit allen der Regierung zu Gebote stehenden Mitteln gesdredert.

\* Als Kreisjugendbeamter für den 6. Wahlbezirk (Eisemroth, Oberndorf, Wallenfels, Tringenstein, Uebertal, Offenbach, Bicken, Herborn, Neubach) wurde Herr Bürgermeister a. D. Groß-Offenbach wiedergewählt.

\* Der Bezirksseisenbahnrat hat den Antrag der Handelskammer Wehlau, die besonderen Ausnahmefahrten für Erze und Brennstoffe über die durch die Neubaustrecke Wiedenau-Haiger gefürchteten Entfernung durchzurechnen, einstimmig befürwortet.

\* Das Siegesgeläut der Kirchenglocken ist, wie die "Wiesb. Btg." meldet, jetzt einheitlich geregelt worden. Der Kaiser hat anordnen lassen, daß auf ein im Einzelfalle vom Kriegsminister an die stellvertretenden Generalkommandos zu erlassendes Telegramm die öffentlichen und die militärischen Gebäude zu beflaggen sind, wobei gleichzeitig in den Garnisonsorten Salut zu schiessen ist. Die kirchliche Anteilnahme erstreckt sich auch auf solche Feiern, und daher wird das bisher schon privat übliche Siegesgeläut der Glocken nur dann erfolgen, wenn eine Mitteilung der vorbezeichneten Art ergangen ist.

\* Das Eiserne Kreuz erhält: Gefreiter Henrich, Sohn des Kaufmanns Henrich in Dönsbach.

Giershausen. Beim Fällen einer Buche an seinem Acker verunglückte am Mittwoch nachmittag der Bergmann Wilhelm Eckardt von hier tödlich.

Dillenburg. Von den Schülern des Gymnasiums selbst sind 25 100 Mk. zur 4. Kriegsanleihe gezeichnet worden, dank der Werbung der Gymnasiasten 29 000 Mk. — Das Ergebnis der Goldsammlung durch das Gymnasium beläuft sich jetzt auf 30 000 Mk.

Limbach (Taunus). Am Freitag Nachmittag entlud sich hier ein heftiges Gewitter. Dabei schlug ein Blitz in die Kirche ein, wodurch der Turm, die Uhr, die Treppen und fast sämtliche Fenster stark beschädigt wurden.

Frankfurt. (Gemüse- und Obstmarkt.) Die Zufahrt zum Markt am Samstag war befriedigend. Am Wintergemüse standen reichliche Mengen von Spinat, Winterkohl und Meerrettich zum Verkauf. Von Frühjahrsgerichten und Salaten wurden Rhabarber, Rattich, ausländischer Kopfsalat und Gurken angeboten. Kopfsalat wurde mit 20—25 Pf. bezahlt. Auf dem Obstmarkt ist das Angebot von Apfeln immer noch recht erheblich, die Preise sind aber sehr hoch. Obwohl nach der Jahreszeit die Tierzucht im zunehmenden ist, liegt der Preis für Eier von 20 auf 22 Pf. Stark gefaust wurden Ziegenlämchen; das Pfund kostete 1,20 bis 1,40 Mk.

Wiesbaden. Der Postauskeller Schneider gehilfe Rudolf P. von hier hat bis zu seiner Entlassung 100 ihm zur Bestellung anvertraute Briefe nicht bestellt. Bei der Haussuchung wurden noch über 91 Briefe vorgefunden. Der Verdacht liegt nahe, daß er nach Geld gesucht hatte. Zur Abschaffung anderer Leute lautet das Urteil auf 5 Monate Gefängnis.

Wehlau. Am Freitag Nachmittag wurden der Goldankaufstelle Wehlau goldene Schmuckstücke im Werte von 928,92 Mk. überbracht, darunter eine Sammlung der Stadt Braunsels im Werte von 482,80 Mk. Die ersten Tage waren gut und kann man damit rechnen, daß auch die weiteren Sammeltage noch ein schönes Resultat ergeben.

Gießen. Die hiesigen Bäckermeister geben bekannt, daß für die Unregelmäßigkeiten, durch die ihnen die Brotlieferung für das Gefangenencamp entzogen wurde, nur ein Einziger, der bisherige Obermeister, verantwortlich ist. Der Betroffene wurde deshalb vor 14 Tagen seines Amtes enthoben.

Siegen. Auf dem Bahnhof Siegen-Ost fuhr Samstag Abend gegen 8 Uhr der Schnellzug Hagen-Gießen der Lokomotive eines von Wiedenau kommenden Sonderzuges in die Flanke, weil der Führer des Sonderzuges das Haltesignal nicht beachtete. Ein Heizer und zwei Personen des Sonderzuges sind leicht verletzt. Der Sachschaden ist unbedeutend. Der Schnellzug erlitt 1½ Stunde Verspätung.

Kirchhain. Der Landrat des Kreises Kirchhain hat im Anschluß an die Verordnung über Festsetzung von Stallhöchstpreisen für Rindfleisch Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch festgesetzt. Danach kostet das Pfund Rindfleisch 1,70 Mk., Kalbfleisch 1,60 Mk.

Schlüchtern. Dem Bernhard Adler (Abrahams Sohn) in Hintersteinau ist auf Grund der Bekanntmachung zur Festhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel der Handel mit Vieh unterstellt worden.

Mainz. Durch eine Verordnung des Oberbürgermeisters ist eine Bestandsaufnahme über die in den einzelnen Haushaltungen vorhandenen Butter- und Feittortäte angeordnet worden. Mengen über 3 Pfund müssen abgegeben werden.

Gelle. Die Prima der hiesigen Realschule hat ein Schwein großgezüchtet und nunmehr verkauft. Der Ueberschuss von 110 Mark ist dem Oberbürgermeister für einen Wohltätigkeitszweck überwiesen.

\* Mittagessen für arme Schulkinder. In Soest erhalten 168 arme Schulkinder, deren Ernährung mangelhaft ist, aus der Militärsäcke ein warmes Mittagessen. Es wird jedem Kind ein halber Liter gute kräftige Suppe verabreicht, wofür die Stadt 10 Pfennig zu vergüten hat. Die Kosten werden aus dem Überschuss bestreiten, der sich beim städtischen Speckverkauf ergeben hat. Der Überschuss aus dem Schmalzverkauf wird zur Verabreichung von Milch an arme Schulkinder verwendet.

\* Das Scherlein der Witwe. Ein Berliner Volkschullehrer schreibt einem dortigen Blatt: Am letzten Beichtungstage der Reichsanleihe brachte ein Kind meiner Klasse, die Tochter einer armen Witwe, 100 Mark. Auf meine verwunderte Frage, woher das Geld komme, erhielt ich die Antwort: "Mutter schürt es. Sie hat sich's für ihr Begräbnis gespart!" — Ein Junge aus der benachbarten Oberschule brachte 5 Mark. Er hatte der Mutter seit Monaten beim Zeitungsausdrucken geholfen und ab und zu einen Groschen bekommen. Nun zeigte er stolz "seine 5 Mark" als Kriegsanleihe.

\* Achtzehn Mitglieder der Familie v. Wedel gefallen. Wie der Verband der Familie v. Wedel mitteilt, haben nicht weniger als achtzehn Grafen und Herren v. Wedel bisher im Weltkrieg den Helden Tod für Kaiser und Vaterland erlitten. Es sind zwei Grafen und sechzehn Herren v. Wedel und ihrem militärischen Rang nach: vier Hauptleute, drei Oberleutnants, neun Leutnants, ein Fahnenjunker und ein Unteroffizier.

\* Ungetreue Vieferanten. In Hamburg wurden wegen Beschiebung und Untreue in Vieferantensachen die Kaufleute Biedke und Rehder verhaftet. Weitere Verhaftungen

dürften bevorstehen. Lieferungen im Betrage von etwa 15 Millionen müssen nachgeprüft werden.

\* Unterkunft von Kriegerfrauen. Da Vermieter gelegentlich sich geweigert haben, an Kriegerfrauen Wohnungen zu vermieten, weil sie angeblich "Schwesteren" dadurch hätten, hat der preußische Minister des Innern in einem Erlass an die Regierungspräsidenten darauf hingewiesen, daß solche Vorkommen, die geeignet sind, wenn sie in den Schutzbegräbnissen belastet werden, die Kampfsfreudigkeit der Truppen auf das schwerste zu beeinträchtigen, unter allen Umständen vermieden werden müssen. Die Lieferungsverbände müssten aber bei allen ihren Maßnahmen die gebührende Rücksicht auch auf die berechtigten Interessen der Vermieter nehmen. Im allgemeinen werde es dem Bedürfnis der Mieter und Vermieter am besten entsprechen, wenn die von den Lieferungsverbänden gewährten Mietzuschüsse unmittelbar an die Vermieter gezahlt werden, und diesen dadurch der sichere und pünktliche Eingang dieses Betrages gewährleistet wird. Mietunterstützungen auf die Mindestsätze der Familienunterstützung anzurechnen, sei ungültig.

\* Unfall der Shackleton-Expedition. Die Südpolar-Expedition Shackleton ist von einem schweren Unfall betroffen worden. Das Expeditionschiff "Aurora" ist sich in einem Orkan los und wurde dann vom Podeis eingeschlossen, das den Schiffkörper stark beschädigte. Steuer und Anter gingen verloren. Das Schiff trieb auf diese Weise 1200 Seemeilen weit. Jetzt ist es mit Rettungsboot nach Port Chalmers auf Neuseeland unterwegs und wird dort Anfang April erwartet.

Ein Wort Kaiser Wilhelms. Das Widmungsblatt Kaiser Wilhelms für die Gemeinde Wien enthält, wie der Bericht des Bürgermeisters Weißkirchner über die Verhältnisse in Wien während der Kriegszeit mitteilt, in markigen Bügen nur das einzige Wort: "Dennoch". Hierzu bemerkt der Bürgermeister: "Ein starkes Wort in schwerer Zeit. Auch wir wollen uns davon halten!" Kaiser Wilhelm hat das Wort "Dennoch" schon vor 18 Jahren — am 12. Juni 1900 — geprahnt, als im Elsässen das 700jährige Bestehen des Mansfelder Bergbaus gefeiert wurde. Dort sagte der Kaiser: "Ich wünsche keine bessere Devise, um in der Arbeit der Knappen auszuhalten, in schweren prüfungsreichen Zeiten den Mut nicht zu verlieren und bei Überwindung von Schwierigkeiten zugleich leuchtend hervorzutragen durch die Devise der Treue, als die der Grafen von Mansfeld "Dennoch".

#### Aus dem Gerichtssaal.

§ Salaten am Pranger. In einer exemplarischen Strafe nahm das Kölner Schöffengericht den Monteur Theodor Hahn und den Kaufmann Montreal, die ein in den Handel gebrachtes Fabrikat namens Salaten als Ursatz für Salatöl bezeichnet hatten. Es handelt sich um ein Fabrikat, das mit übermäßigem Geruch verfaulte wurde; während die Herstellungskosten 14½ Pfennig betrugen, mußten die Verbraucher 1,70 Mark bezahlen. Das Fabrikat ging schnell in Fäulnis über und wirkte dann gesundheitsschädlich. Montreal wurde zu einem Jahr Gefängnis, 2000 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust, der Monteur Hahn zu acht Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Diejenigen Personen, die das Fabrikat weiterverkauften, erhielten Geldstrafen.

#### Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Dienstag: Veränderliche Bewölkung, teilsweise Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

### Letzte Nachrichten.

Die Abwehr des englischen Flieger-Angriffs.

Berlin, 27. März. (W.T.B. Amtlich.) Am 26. März morgens haben englische Seestreitkräfte einen Fliegerangriff auf den nördlichen Teil der nordostdeutschen Küste herangetragen. Der Fliegerangriff mißlang völlig, wie der Heeresbericht vom 26. März bereits gemeldet hat. Zwei auf Posten befindliche armierte Fliegerdächer sind den englischen Schiffen zum Opfer gefallen. Unsere Marineschiffe griffen die englischen Seestreitkräfte an und erzielten eine Anzahl Treffer. Ein Torpedobootszerstörer wurde schwer beschädigt.

Von unseren sofort ausgesandten Seestreitkräften ließen nur einzelne Torpedoboote in der Nacht vom 25. zum 26. März auf den abziehenden Feind. Eins dieser Torpedoboote ist bisher nicht zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein französischer Transportdampfer auf eine Mine gelaußen.

Sofia, 27. März. (T.U.) Ein Telegramm des "Uto" meldet aus Athen: Ein französisches Transportschiff, das mit Militär aus Saloniki abfuhr, lief auf eine Mine und sank. Von der Besatzung sind 73 Mann gerettet. Ein Minensucher wurde ausgeschickt, der schwimmende Minen ausschäfte.

Der Brand Verduns.

Genf, 27. März. (T.U.) Über den Umfang des seit 24 Stunden im ganzen Stadtgebiet von Verdun währenden Brandes dürfen die Pariser Blätter keine Einzelheiten melden.

Man beginnt mit dem Absprechen der Bedeutung der russischen Offensive.

Mailand, 27. März. (T.U.) "Corriere della Sera" meldet aus London: Englische Korrespondenten in Petersburg senden warnende Telegramme und meinen, es wäre lächerlich, den russischen Operationen mehr Bedeutung beizulegen, als sie in Wirklichkeit haben, oder zu glauben, sie seien der Anfang einer großen Offensive. Es sei ein Irrtum anzunehmen, es handele sich um Aktionen großen Stils. Das Gelände mache die Verwendung größerer Massen unmöglich.

Abzug der Kavallerie aus Saloniki?

Sofia, 27. März. (T.U.) Kammerpräsident Dr. Walschow erläuterte: Nach eingetroffenen Nachrichten aus Griechenland wurde eine Division der französischen Truppen in Saloniki zur Westfront abtransportiert. Die vorliegende Lage läßt erhoffen, daß Frankreich gewungen sein wird, sämtliche Truppen von Saloniki abzuholen. England allein wird zur Vertheidigung Saloniks nicht fähig sein. Deshalb ist anzunehmen, daß auch die englischen Truppen zurückkehren werden. An der Ostfront wird es den Russen nicht gelingen, Erfolge zu erzielen.

Nach den entscheidenden Frühjahrskämpfen scheint das Ende des Krieges heran zu nähern. Die allgemeine Lage

hängt von den Operationen auf der Westfront ab. Wenn Frankreich geschlagen wird, zerstört auch die letzte Hoffnung, die den Friedensschluß verhinderte.

Diese Nachricht, die von Abtransport der französischen Truppen in Saloniki spricht, und Friedenshoffnungen zum Ausdruck bringt, kann nur sehr skeptisch aufgenommen werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bieg.

#### Anzeigen.

### Befreiung vom Feuerlöschdienst.

Gemäß § 2 des Ortsstatuts betreffend das Feuerlöschwesen in der Stadt Herborn vom 16. Oktober 1906 kann die zum Eintritt in die Feuerwehr verpflichteten Personen von dieser Verpflichtung auf Antrag durch eine jährlich in Voraus an die Stadtverwaltung zu zahlende Abgabe befreit werden.

Diese Abgabe ist wie folgt festgesetzt:

- 10 Mark für alle bis zu 60 Mark Einkommensteuer ausschließlich Veranlagten;
- 15 Mark für alle von 60—104 Mark Einkommensteuer ausschließlich Veranlagten;
- 20 Mark für alle von 104—132 Mark Einkommensteuer ausschließlich Veranlagten;
- 25 Mark für alle höher zur Einkommensteuer Veranlagten.

Anträge auf Befreiung für das nächste Rechnungsjahr — 1. April d. J. bis einschließlich Ende März 1917 — sind bis spätestens zum 1. April bei dem Unterzeichneten zu stellen.

Ich mache jedoch darauf aufmerksam, daß die bereits früher auf Antrag Befreiten den Antrag nicht zu wiederholen brauchen, dieser gilt vielmehr für die späteren Jahrstrecken als wiederholt, wenn er nicht ausdrücklich zurückgezogen wird.

Herborn, den 25. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

### Anordnung

befreifend

### Verkauf von Kartoffeln.

Auf Grund des § 1 des Bundesratsverordnung über die Speisefutterstoffregelung vom 7. Februar 1916 (R.G.V. S. 86) und des § 12 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungskommissionen vom 4. November 1915 (R.G.V. S. 728) wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden folgendes bestimmt:

§ 1. Der Verkauf von Kartoffeln (auch Saatkartoffeln) nach Orten außerhalb des Kreisbezirks bedarf der Genehmigung des Landrates als Vorsitzender des Kreisausschusses.

§ 2. Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Präsidium des Kreisausschusses:

Der Vorsitzende: J. B. Daniels.

Wird zur genauesten Beachtung veröffentlicht.

Herborn, den 25. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

### Gekanntmachung.

Es wird dringend gebeten, die rückständigen Säcke für empfangene Futtermittel, wie Pelasse, Blattfutter und auch Hasen unverzüglich abzuliefern.

Herborn, den 27. März 1916.

Die Getreidekommission.

### Herborn.

Donnerstag, den 13. April d. J.:

### Vieh- und Krammarkt.

### Volksschule zu Herborn.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet am Freitag, den 31. März d. J., nachmittags 2 Uhr statt. Schulpflichtig sind alle Kinder, welche bis zu diesem Tage das 6. Lebensjahr vollendet haben. Außerdem können diejenigen Kinder aufgenommen werden, welche bis zum 30. September 1916 das 6. Lebensjahr vollenden werden, falls sie körperlich und geistig genügend entwickelt sind. Für lebhaft ist in diesem Jahre die Vorlegung eines arbeitsfähigen Bezeugnisses nicht erforderlich.

Alle Kinder haben den Impfpass, auswärts geboren, auch den Geburtschein vorzulegen.

Schumann, Rektor.

Ein jüngerer und ein älterer

### Arbeiter

für sofort gesucht.

Otto Schramm, Herborn.

Ein tüchtiger

### Recht

für sofort gesucht.

Otto Schramm, Herborn.